

---

**URBAN, Janina/SCHRÖDER, Lisa-Marie/  
HANTKE, Harald/BÄUERLE, Lukas (Hrsg.):**

**Wirtschaft neu lehren.**

**Erfahrungen aus der pluralen, sozioökonomischen  
Hochschulbildung**

Wiesbaden: SpringerVS 2021.

ISBN 3-87125-096-1; 300 S.; 53,49 € und

[Open Access](#)



### **Rezension von Julian BECKER, Universität Duisburg-Essen**

Seit sich vor vielen Jahren eine primär studentisch geprägte Bewegung aufgemacht hat, unter dem Banner der „Pluralen Ökonomik“ den Zustand von Forschung und Lehre in den Wirtschaftswissenschaften zu verbessern, ist einiges passiert. So ist es beispielsweise gelungen, die Kritik am defizitären Zustand von Forschung und Lehre eindrücklich zu belegen. Es konnte so gezeigt werden, dass fehlende paradigmatische Vielfalt keineswegs ein Hirngespinnst der Bewegung ist (z. B. Kapeller et al. 2021, van Treeck/Urban 2016).

Etwas weniger Aufmerksamkeit als die Frage danach, *was* bisher gelehrt wird und *was* an dessen Stelle treten sollte, hat allerdings bislang die Frage nach dem *wie* bekommen: Wie muss eigentlich gute wirtschaftsbezogene Hochschullehre gestaltet sein, die den Anforderungen einer realitätsnäheren und pluraleren Disziplin gerecht wird (siehe z. B. Decker et al. 2019, Fridrich et al. 2020)? Denn dass es nicht bloß eine Frage der Inhalte, sondern auch der Lehrformate, Prüfungsformen und strukturellen Gegebenheiten ist, die eine gute ökonomische Hochschulbildung verhindern, konnte ebenfalls nachgewiesen werden (Bäuerle et al. 2020, Schweitzer-Krah/Engartner 2019).

Nun ist es keineswegs so, dass es nicht längst Alternativen zum Status Quo der Lehre gäbe. Verschiedenenorts wurden in den vergangenen Jahren neue Studiengänge geschaffen, Curricula reformiert, Veranstaltungsprogramme überarbeitet, Zusatzveranstaltungen ins Leben gerufen (oft unter erheblichem Einsatz engagierter Studierender) und neue Wege des Lehrens und Lernens erkundet. Es gibt somit durchaus einen Schatz an Lehrinnovationen. Dieser muss allerdings erstmal über die Grenzen der jeweiligen Bildungsinstitution heraus sichtbar werden, um andernorts eine Vorbildfunktion zu erfüllen.

Eines der zwei großen Verdienste des vorliegenden Bandes ist es, hier anzusetzen: Die Herausgeber\*innen haben praktizierte Lehrinnovationen und individuelle Lehrerfahrungen zusammengetragen, die für Hochschullehrende und Studierende als Inspirationsquellen dienen können. Das zweite Verdienst besteht darin, zwei Personen- und Themenkreise noch stärker miteinander zu verflechten, die ohnehin eine natürliche Nähe und vielfältige Berührungspunkte aufweisen: Dies sind einerseits die Vertreter\*innen der Sozioökonomiedidaktik, der es beson-

ders um gute ökonomiebezogene Bildung für Schüler\*innen geht (zum Einstieg Fischer/Zurstrassen 2014, Autorengruppe Sozioökonomische Bildung 2019) und die auf dem Weg zu diesem Ziel bei der universitären Lehrer\*innenbildung für die sozialwissenschaftlichen Schulfächer ansetzt. Andererseits sind dies ebenjene Akteure in den Wirtschaftswissenschaften, die einen inhaltlichen wie didaktischen Reformbedarf in ihren Disziplinen ausgemacht haben. Schon seit einigen Jahren existiert die *Gesellschaft für Sozioökonomische Bildung und Wissenschaft (GSÖBW)*, die u. a. ein Forum für die Begegnung dieser beiden Felder bietet und aus deren *Sektion Hochschullehre* heraus der vorliegende Band entstanden ist.

Der Kreis der Herausgeber\*innen – dem Vermittlungsansatz entsprechend paritätisch aus Fachdidaktiker\*innen und Fachwissenschaftler\*innen zusammengesetzt – sieht in diesem „Brückenschlag von Fachwissenschaft und Fachdidaktik“ zurecht „das Potenzial, im Austausch über Inhalt und Formen zu einer Erneuerung ökonomischer Hochschulbildung beizutragen“ (4). Hier wird also der oftmals inhaltlich geprägte Pluralismuskurs produktiv mit der Debatte darum verbunden, wie gute ökonomiebezogene (Schul-)Bildung gestaltet sein muss. Es geht dem Band dabei um nicht weniger als die Entwicklung einer „Hochschuldidaktik für sozioökonomische Bildung“ (5). Anstatt nun aber in einem *Top Down*-Ansatz abstrakte Konzepte einer solchen Hochschuldidaktik zu formulieren, deren praktische Umsetzbarkeit erst bewiesen werden müsste, stehen im Ansatz des Bandes bereits praktizierte Lehrinnovationen im Vordergrund – und die Erfahrungen, die Lehrende mit diesen Lehrformaten gesammelt haben.

Gerahmt von den einleitenden Beiträgen von *Maja Göpel* und *Moritz Peter Haarmann* sowie den abschließenden Texten von *Mark Casper*, *Julia K. Mayer* und *Jan Pranger* werden die Texte des Bandes in fünf Gruppen zusammengefasst. Exemplarisch soll im Folgenden jeweils ein Beitrag pro Gruppe in seinen Grundzügen skizziert werden, um einen Eindruck des Bandes zu vermitteln. Die Auswahl der Texte ist dabei ausschließlich durch die subjektiven Interessen des Rezensenten bestimmt; ein Kurzüberblick über alle Beiträge ist in der Einleitung der Herausgeber\*innen (7–13) zu finden.

In der ersten Gruppe werden Lehrformate vorgestellt, die sich auf die **kritische Reflexion der Standardökonomik** fokussieren. *Marcel Beyer* geht hier z. B. in seinem Beitrag davon aus, dass gerade in der Lehrer\*innenausbildung „die dezidierte, kritische und reflektierte Auseinandersetzung mit der (neoklassisch geprägten) Ökonomik“ (64) oft zu kurz komme. Darauf aufbauend stellt er den Ablauf einer Lehrveranstaltung dar, die sich der kritischen Reflexion der Standardökonomik, u. a. anhand des *close reading* eines Textes von Gary S. Becker widmet, dabei aber auch der Analyse, Sichtung und Erstellung von Lehrmitteln besonderen Raum gibt und abschließend multiparadigmatische Zugänge und alternative Ansätze diskutiert.

In einer zweiten Gruppe von Beiträgen werden Überlegungen zu Lehrformaten präsentiert, die sich eine **Einführung in den Pluralismus** bzw. **einzelne Perspektiven der Ökonomik** zum Ziel gesetzt haben. So sind z. B. der Ausgangspunkt des Beitrags von *Anna Saave* die Herausforderungen, die sich für eine einführende Lehrveranstaltung in die Feministischen Ökonomik stellen. Im weiteren Verlauf des Beitrags präsentiert sie nicht etwa ein „gebrauchsfertiges Rezept“ für ein Einführungsseminar, sondern diskutiert zunächst wichtige Hintergründe: Was

ist/macht eigentlich Feministische Ökonomik und wie kann man dies vermitteln? Welche Forschungsschwerpunkte setzt Feministische Ökonomik und welche (kritischen) Beiträge zum ökonomischen Mainstream liefert sie? Wie geht man in der Lehrveranstaltung mit der Breite von Themen, Methoden und Anknüpfungspunkten zu anderen Perspektiven um? Abschließend werden einige instruktive Hinweise zur Gestaltung einer Lehrveranstaltung gegeben, die sich z. B. darauf beziehen, wie Erfahrungen, Fragen und Imaginationsfähigkeiten der Studierenden einbezogen und reflektiert werden können.

Eine dritte Gruppe von Beiträgen widmet sich Lehrformaten, die besonders **realweltliche und persönliche Bezüge** in den Vordergrund rücken. Im Beitrag von *Christian Fahrbach* und *Anika Weiser* wird beispielsweise ein Projektseminar vorgestellt, das sich mittels der Lernmethode des „Forschenden Lernens“ dem *Low Profit*-Ansatz widmet und diesen mit den *sustainable development goals* der UN zu verbinden versucht. Der Beitrag stellt den Ablauf des Seminars, die verwendeten Methoden, die Aufgaben der Seminarleitung sowie die Ergebnisse des Seminars dar und reflektiert, welche Anforderungen sich für Bildungseinrichtungen und Lehrende ergeben, wenn sie einen interdisziplinären Ansatz „forschenden Lernens“ erproben möchten.

Die vierte Gruppe von Beiträgen hat das Schlagwort **„Interdisziplinarität“** als Überschrift und stellt dementsprechend Lehrformate vor, denen es dezidiert darum geht, disziplinübergreifende Ansätze zu entwickeln. Im Beitrag von *Julia K. Mayer* und *Lisa-Marie Schröder* steht die von den Autorinnen entwickelte Methode der „Interdisziplinären Problemlösung konkret (IPK)“ im Vordergrund. Zielgruppe des von ihnen vorgestellten Lehrformats sind Studierende der sozialwissenschaftlichen Lehramtsstudiengänge. Die Autorinnen schildern im Beitrag die Entwicklung der IPK-Methode, die auf dem *design thinking*-Ansatz beruht, diesen aber in Teilen modifiziert. Sie schildern auch, wie diese Methode als Seminarkonzept für die plurale, sozioökonomische Hochschullehre angewendet werden kann und bieten damit einen Einblick in ein handlungsorientiertes Lehrformat.

Eine letzte Beitragsgruppe widmet sich **„diskursiven Aspekten von Sozioökonomie“** und stellt dementsprechend diskursorientierte Lehrformate in den Vordergrund. So ist der Ausgangspunkt des Beitrags von *Elsa Egerer* der Begriff eines „dialogischen Pluralismus“, den sie als Voraussetzung für die volle Entfaltung der Potenziale der Pluralen Ökonomik ansieht. Nachfolgegenerationen von Ökonominnen und Ökonomen müssten das „wissenschaftliche und öffentliche Diskutieren lernen und üben, damit sich eine bessere Diskurskultur etablieren kann.“ (240). Darauf aufbauend stellt sie ein Seminarformat vor, das dazu dienen soll, die Diskurskultur zu fördern. Im Zentrum des Seminars stehen Streitgespräche in verschiedenen Diskussionsformen. Die Studierenden müssen hierbei in Gruppen jeweils die Perspektive einer ökonomischen Denkschule auf einen Themenkomplex erarbeiten und vertreten. Die Autorin stellt die besonderen Herausforderungen des Seminarformats dar und schildert, unter welchen Bedingungen ein solches Seminar am besten gelingen kann.

Insgesamt bietet der Band zahlreiche sehr gute Anregung für die Lehrpraxis. Allerdings meist nicht in Form von gebrauchsfertigen Seminarkonzepten, die unmittelbar und eins zu eins umgesetzt werden könnten. Stattdessen werden Anregungen und Denkanstöße geliefert, die in

eigene Lehrformate und -veranstaltungen übersetzt werden wollen. Es geht dem Band – um ein Bild zu verwenden – nicht darum, möglichst simple Rezepte zum Nachkochen zu bieten. Ein solches Vorgehen kann man getrost den auflagestarken Lehrbüchern überlassen, die in der Regel mit einer ganzen Breite an solchen „Fertigmahlzeiten“ in Form von Unterstützungsmaterialien und Lehartipps daherkommen. Stattdessen lädt „Wirtschaft neu lehren“ dazu ein, anhand der Erfahrungen anderer über die Grundlagen der eigenen „Küche“ nachzudenken: Verwende ich gute Zutaten und das richtige Handwerkszeug? Passen die Aromen zueinander, die ich kombiniere? Ist meine Technik gut? Erst solche Fragen sind es, die helfen, einen eigenen Kochstil zu entwickeln und zu perfektionieren.

## Literatur

Autorengruppe Sozioökonomische Bildung (2019): Was ist gute ökonomische Bildung? Leitfaden für den sozioökonomischen Unterricht. Frankfurt/Main.

Bäuerle, L./Pühringer, S./Ötsch, W. O. (2020): Wirtschaft(lich) studieren. Erfahrungsräume von Studierenden der Wirtschaftswissenschaften. Wiesbaden.

Decker, S./Elsner, W./Flechtner, S. (2019): Principles and pluralist approaches in teaching economics. Towards a transformative science. London, New York.

Fischer, Andreas; Zurstrassen, Bettina (Hrsg.) (2014): Sozioökonomische Bildung. Bonn.

Fridrich, C./Hedtke, R./Ötsch, W. (Hrsg.) (2020): Grenzen überschreiten, Pluralismus wagen – Perspektiven sozioökonomischer Hochschullehre. Wiesbaden.

Kapeller, J./Puehringer, S./Grimm, C. (2021): Paradigms and policies: the state of economics in the German-speaking countries. In: Review of International Political Economy, 1-27.

Schweitzer-Krah, E./Engartner, T. (2019): Students' perception of the pluralism debate in economics: Evidence from a quantitative survey among German universities. In: International Review of Economics Education 30 (1), 1-12.

van Treeck, T./Urban, J. (Hrsg.) (2016): Wirtschaft neu denken. Blinde Flecken der Lehrbuchökonomie. Berlin.

## Zitieren dieser Rezension

Becker, J. (2021): bwp@-Rezension zu Janina Urban, Lisa-Marie Schröder, Harald Hantke und Lukas Bäuerle (Hrsg.): Wirtschaft neu lehren. Erfahrungen aus der pluralen, sozioökonomischen Hochschulbildung. Wiesbaden, 1-4. Online:

[https://www.bwpat.de/rezensionen/rezension\\_09-2021\\_urban\\_etal.pdf](https://www.bwpat.de/rezensionen/rezension_09-2021_urban_etal.pdf) (20.05.2021).